

Stefan Schiman

## Wirtschaftslage weiter getrübt

**Die anhaltende Nachfrageschwäche in den Industrieländern dämpft zunehmend die Konjunktur in den Schwellenländern. In Österreich war das BIP im III. Quartal entgegen ersten Berechnungen nicht rückläufig, sondern nahm leicht zu. In den kommenden Monaten wird sich die Wirtschaft zwar weiterhin gedämpft entwickeln, das allgemeine Indikatorenbild verschlechterte sich zuletzt aber nicht weiter.**

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner  
• Abgeschlossen am 7. Dezember 2012. • E-Mail-Adresse: [Stefan.Schiman@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Schiman@wifo.ac.at)

Die Nachfrageschwäche im Euro-Raum und in den USA belastet den Welthandel weiterhin und bedingt spürbare Exportrückgänge in den Schwellenländern. In den USA wurden die BIP-Zahlen für das III. Quartal zwar nach oben korrigiert, vor allem jedoch wegen der Zunahme von Lageraufbau und Exporten; das Wachstum der heimischen Nachfrage fiel geringer aus als ursprünglich angenommen. Japans Industrie ist besonders stark vom Handelsboykott Chinas betroffen, in China selbst dürfte der Tiefpunkt der Wachstumsverlangsamung durchschritten sein.

Im Euro-Raum ging das BIP auch im III. Quartal zurück. Die Wirtschaftsleistung der Krisenländer Spanien, Portugal, Italien und Zypern schrumpfte anhaltend, in Deutschland verlor das Wachstum an Kraft. Außerhalb des Euro-Raumes erzielten in der EU lediglich die baltischen Länder starke Zuwächse; in Großbritannien brachten die Olympischen Spiele im III. Quartal positive Einmaleffekte. Die Arbeitslosigkeit steigt weiter und erreicht in einigen Ländern bereits ein sehr hohes Niveau. Die Refinanzierungsbedingungen der Länder blieben im November stabil.

Entgegen ersten Berechnungen nahm das BIP in Österreich im III. Quartal leicht zu (+0,1% gegenüber dem Vorquartal). Der private Konsum entwickelte sich anhaltend schwach, die Investitionen waren rückläufig. Die Exporte wurden zwar gesteigert, der Wertschöpfungsgewinn aber durch die Ausweitung der Importe teilweise kompensiert. Die zu Jahresbeginn beobachtete Zunahme der Ausfuhr in lateinamerikanische und asiatische Schwellenländer kam in den letzten Monaten zum Erliegen. Die Exporte nach Deutschland blieben von Jänner bis September gegenüber dem Vorjahr stabil, jene nach Italien waren deutlich rückläufig; die Lieferungen in die Schweiz nahmen hingegen weiter zu.

Der neue WIFO-Frühindikator zeigte im November nach sechs Monaten des Rückganges erstmals aufwärts, vom Konjunkturtest kommen ungünstigere Signale. In naher Zukunft wird die Konjunktur daher gedämpft bleiben. Die Inflationsrate lag im Oktober weiterhin über 2%. Die Arbeitslosigkeit war im November höher als im Vorjahr, das Angebot an Arbeitskräften nahm stärker zu als die Nachfrage. Im Vormonatsvergleich belasten vor allem Saisoneffekte den Arbeitsmarkt, die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug unverändert 7,2%.

Die Nachfrage ist in den Industrieländern anhaltend träge, Importe und Industrieproduktion entwickeln sich gedämpft. Der Welthandel verliert weiter an Dynamik, zum zweiten Mal in Folge war der gleitende Dreimonatsdurchschnitt im September gegenüber der Vorperiode rückläufig. Die Nachfrageflaute im Euro-Raum und in den USA bedingt einen spürbaren Exportrückgang in den Schwellenländern Asiens, Lateinamerikas, Afrikas und des Mittleren Ostens. In Japan schrumpften die Exporte

---

**Nachfrageschwäche  
hemmt den  
Welthandel**

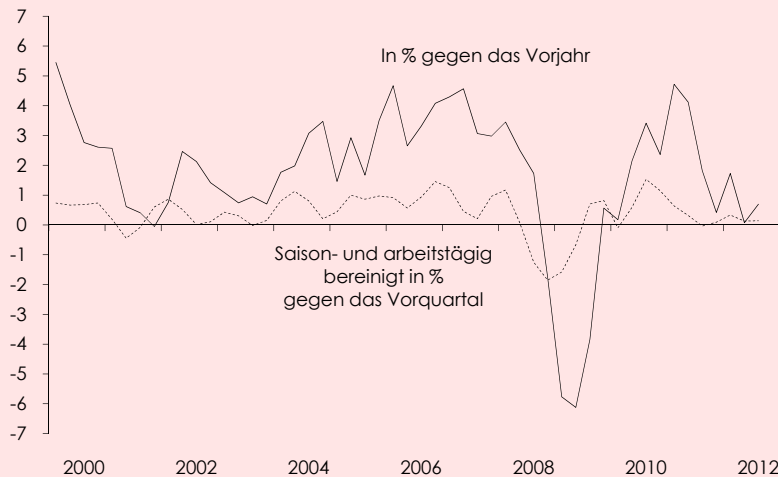
Ausgehend von der Nachfrageschwäche in den Industrieländern war der Welt-handel zuletzt weiter rückläufig. In den USA wurden die Daten zur Inlandsnachfrage nach unten revidiert, Japans Wirtschaft leidet unter dem Exportrückgang, in China dürfte der Tiefpunkt der Wachstumsverlangsamung durchschritten sein.

wegen des Handelsboykotts durch China zuletzt besonders stark. Die Warenausfuhr der USA stagnierte, jene des Euro-Raumes nahm leicht zu.

Die weltweite Industrieproduktion entwickelte sich zuletzt robuster als der Handel: Im Euro-Raum und in den USA ließ das Wachstum zwar nach, in Asien und in Lateinamerika waren aber deutliche Zuwächse im Dreimonatsdurchschnitt zu beobachten. Während die Produktion in den meisten Wirtschaftsregionen zunahm (bis zu +1,3%), ist sie in Japan seit vier Monaten stark rückläufig (September -4,1%); im Oktober zeigten sich erste Hinweise auf eine Besserung.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

### Nachfrage stockt in den USA

Das BIP expandierte im III. Quartal in den USA stärker als in der ersten Berechnung angenommen, die Wachstumsrate gegenüber dem Vorquartal wurde von 0,5% auf 0,7% revidiert. Gleichzeitig fiel jedoch die private Nachfrage geringer aus als ursprünglich geschätzt: Das Wachstum des Konsums fiel auch im III. Quartal unterdurchschnittlich aus. Der Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen war höher als in der ersten Schätzung, die Importe sanken. Diese Abwärtsrevisionen wurden aber durch eine Aufwärtskorrektur der Exporte (vor allem Dienstleistungen) und des Lageraufbaues überkompensiert.

Anzeichen für eine mögliche Stärkung des privaten Konsums in den kommenden Monaten kommen von den Vertrauensindikatoren, die sich seit den Sommermonaten verbesserten. Der Consumer Confidence Indicator stieg im November auf 73,7 Punkte, nachdem er im August 2012 ein Jahrestief von 61,3 Punkten erreicht hatte. Der Consumer Sentiment Indicator lag im November bei 82,7 Punkten, sein Tiefpunkt war mit 72,3 Punkten im Juli gelegen. Diese Entwicklung ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund eines neuerlichen Anstieges der Hauspreise zu sehen, die in den USA in der Kreditvergabepolitik eine wichtige Rolle spielen. Sie erhöhten sich im September laut S&P-Case-Shiller-Index zum achten Mal in Folge und waren damit um 3% höher als im Vorjahr.

### Rückgang in Japan, Stabilisierung in China

Nachdem die Wirtschaft in Japan im II. Quartal gegenüber dem Vorquartal stagniert hatte, schrumpfte sie im III. Quartal um 0,9%. Während von der öffentlichen Nachfrage noch positive Impulse ausgingen, war sie im privaten Sektor rückläufig, insbesondere die Anlageinvestitionen. Auch im IV. Quartal dürfte sich die negative Entwicklung fortsetzen, die Warenexporte brachen im Oktober weiter ein (-2,8% gegenüber dem Vormonat); dafür waren auch die diplomatischen Spannungen mit China ausschlaggebend.

## Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2011						2012		
	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal			
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>									
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0	
Staat	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	
Bruttoinvestitionen	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,2	- 0,0	- 0,7	- 0,8	- 0,8	- 0,8	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,1	
Ausrüstungen	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,5	- 0,3	- 1,0	- 0,7	- 0,7	- 0,7	
Bauten	+ 1,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	
Exporte	+ 1,6	+ 0,3	- 0,0	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	
Waren	+ 1,9	+ 0,0	- 1,4	- 0,0	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	
Dienstleistungen	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	
Importe	+ 1,4	+ 0,4	- 0,2	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	
Waren	+ 1,7	+ 0,6	- 0,6	- 0,7	+ 0,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	
Dienstleistungen	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,7	+ 2,3	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,3	- 0,0	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	
Herstellung von Waren	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	
	2010	2011	2011			2012			
			II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>									
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,0	- 0,0	+ 2,2	+ 0,0	+ 0,3	
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 1,7	+ 0,7	+ 1,8	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,9	+ 0,1	+ 0,1	
Staat	+ 0,2	+ 0,1	- 0,3	+ 3,6	- 1,6	+ 3,0	- 0,1	+ 0,7	
Bruttoinvestitionen	+ 3,8	+ 9,6	+ 9,6	+ 5,9	+ 2,9	+ 0,2	- 1,0	- 3,5	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,8	+ 7,3	+ 7,9	+ 7,6	+ 5,1	+ 3,2	+ 0,4	- 0,2	
Ausrüstungen	+ 6,0	+ 12,1	+ 13,4	+ 14,5	+ 4,6	+ 4,3	- 0,0	- 6,5	
Bauten	- 2,7	+ 4,4	+ 4,9	+ 3,5	+ 5,9	+ 2,0	+ 0,2	+ 3,6	
Exporte	+ 8,7	+ 7,2	+ 7,2	+ 5,8	+ 3,7	+ 1,7	+ 0,9	+ 2,1	
Waren	+ 11,4	+ 8,5	+ 8,0	+ 7,2	+ 2,0	+ 0,9	- 0,8	+ 1,1	
Dienstleistungen	+ 2,4	+ 4,0	+ 4,9	+ 2,2	+ 8,2	+ 3,4	+ 6,3	+ 4,5	
Importe	+ 8,8	+ 7,2	+ 6,3	+ 5,8	+ 4,0	+ 2,0	+ 0,7	- 0,1	
Waren	+ 9,4	+ 8,1	+ 7,2	+ 7,6	+ 3,2	+ 0,7	- 1,6	- 1,7	
Dienstleistungen	+ 6,2	+ 3,6	+ 2,7	- 0,1	+ 7,3	+ 8,2	+ 10,5	+ 6,0	
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,1	+ 2,7	+ 4,1	+ 1,8	+ 0,4	+ 1,7	+ 0,1	+ 0,7	
Herstellung von Waren	+ 7,2	+ 8,5	+ 8,7	+ 7,1	+ 1,6	+ 3,6	+ 1,2	+ 2,8	
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 3,7	+ 5,0	+ 7,0	+ 4,0	+ 1,8	+ 3,6	+ 2,3	+ 3,2	

Q: WIFO. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

In China häufen sich inzwischen die Anzeichen für eine Stabilisierung. Ende 2011 und Anfang 2012 hatte sich das Wachstum deutlich abgekühlt (IV. Quartal 2011 +1,7% gegenüber dem Vorquartal, I. Quartal 2012 +1,5%). Im II. Quartal nahm das BIP um 2,0% zu, im III. Quartal bereits um 2,2%. Es mehren sich die Anzeichen dafür, dass der Tiefpunkt der Wachstumsflaute durchschritten sein dürfte: Die Investitionen und die Industrieproduktion zogen im Oktober weiter an, eine schwache Mehrheit der Befragten beurteilte die Aussichten im Einkaufsmanagerindex positiv.

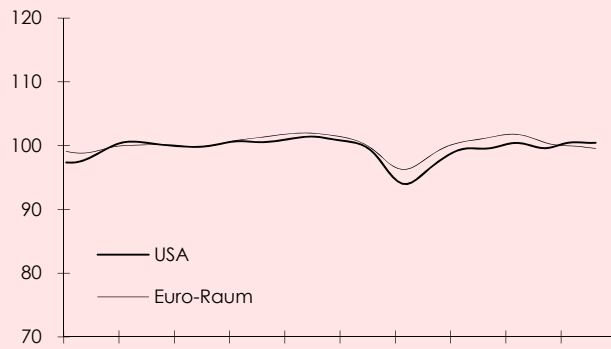
Seit 1995 hatten die BIP-Veränderungsraten im Euro-Raum und in der gesamten EU nur einmal unterschiedliche Vorzeichen (im I. Quartal 2003). Im III. Quartal 2012 wurde diese Parallelentwicklung neuerlich unterbrochen: Im Euro-Raum sank das BIP im Vergleich zum Vorquartal weiter (-0,1%), während es in der EU insgesamt um 0,1% zunahm. Eine grundsätzlich divergente Entwicklung zu diagnostizieren, wäre aber verfrüht, zumal die Zunahme im EU-Durchschnitt teilweise auf die Einmaleffekte der Olympischen Spiele in Großbritannien zurückzuführen war (BIP in Großbritannien III. Quartal +1,0% gegenüber dem Vorquartal, nach durchschnittlich -0,4% im IV. Quartal 2011 bis II. Quartal 2012).

## Wirtschaftsleistung in Europa ungünstig

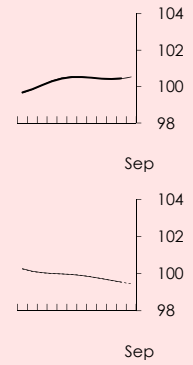
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2005 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

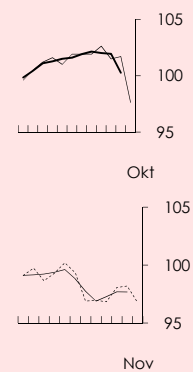
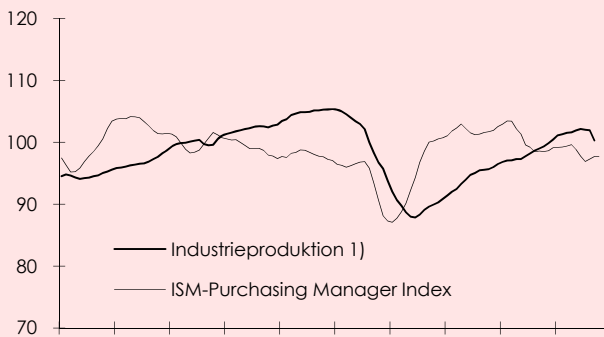
Leading indicators



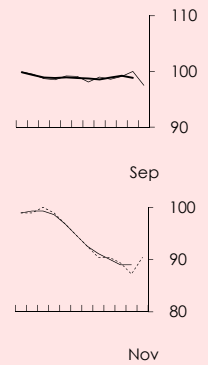
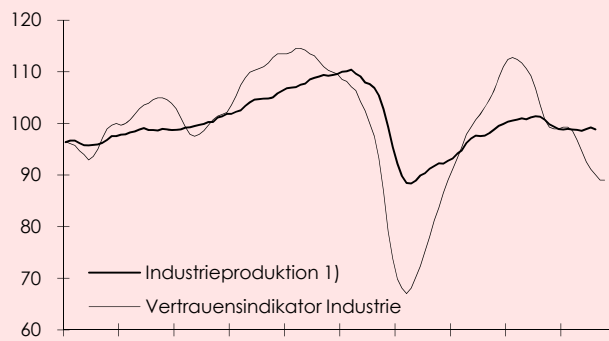
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



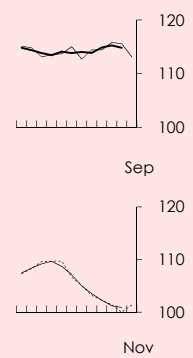
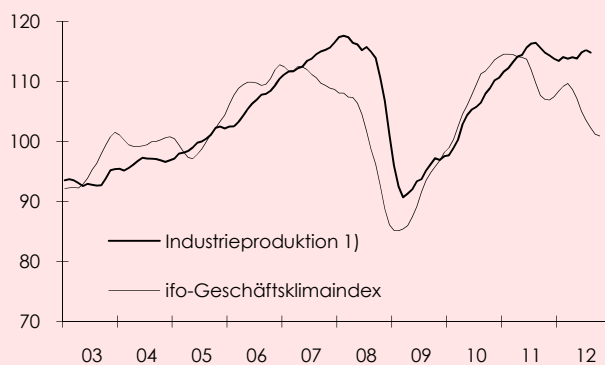
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD, - 1) Produzierender Bereich.

Weitere Unterschiede ergeben sich innerhalb des Euro-Raumes: Während die Wirtschaftsleistung in Deutschland und Frankreich um jeweils 0,2% zunahm, ging sie in den Krisenländern Spanien (-0,3%), Italien (-0,2%) und Portugal (-0,8%) weiter zurück. Die Zuwächse in Deutschland waren allerdings geringer als im I. und II. Quartal 2012. Auch in Frankreich ist die Konjunkturlage labil, die Diskussion ist geprägt von der abnehmenden Wettbewerbsfähigkeit der französischen Industrie. Anhaltend robuste Zuwächse verzeichneten die baltischen Länder (Litauen +1,3%, Estland und Lettland +1,7%). Die größten Einbußen erlitten im III. Quartal die Niederlande (-1,1%): Die Investitionen wurden stark eingeschränkt, und zugleich war vor dem Hintergrund sinkender Hauspreise auch der private Konsum rückläufig.

Im November kam der seit Februar anhaltende Rückgang des Vertrauens in die Konjunktur der EU-Länder (Economic Sentiment Indicator) zum Stillstand. Die Arbeitslosenquote blieb im Oktober außerordentlich hoch (Euro-Raum 11,7%, EU insgesamt 10,7%). Die Spreizung innerhalb der Wirtschaftsräume ist unverändert groß: Die höchste Arbeitslosenquote verzeichneten Spanien (26,2%, Durchschnitt 1990/2011 14,8%) und Griechenland (August 2012 25,4%, Durchschnitt 1990/2011 10,5%), die niedrigste Österreich (4,3%, Durchschnitt 1990/2011 4,1%).

Die Renditen langfristiger Staatsanleihen blieben im November stabil: Für 10-jährige Anleihen von Deutschland, den Niederlanden, Finnland und Österreich lagen die Zinssätze weiterhin unter 2% (wie auch für Großbritannien, die USA und Japan), für Frankreich und Belgien unter 3%, für Irland und Italien unter 5%, für Spanien und Slowenien unter 6%. Höher waren die Zinssätze für 10-jährige Anleihen von Portugal, Griechenland und Zypern, das als viertes Land im Euro-Raum (nach Griechenland, Irland und Portugal) Liquiditätsprobleme hat und daher internationale Hilfszahlungen erhalten dürfte.

Die Rohstoffpreise gaben im November im Vormonatsvergleich abermals leicht nach. Insgesamt dürfte die Inflationsrate im Euro-Raum nach ersten Schätzungen im November auf 2,2% zurückgegangen sein (Oktober 2,5%).

Entgegen ersten Berechnungen nahm die Wirtschaftsleistung im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal leicht zu (+0,1%), der private Konsum entwickelte sich jedoch anhaltend schwach. Nachdem die Bruttoinvestitionen schon im II. Quartal gesunken waren (-0,7%), waren sie auch im III. Quartal rückläufig (-0,8%). Der Anstieg der Importe (+0,8%) fiel geringer aus als jener der Exporte (+1,0%), sodass die Nettoexporte einen positiven Wachstumsbeitrag leisteten. Der öffentliche Konsum blieb mit +0,5% gegenüber dem Vorquartal expansiv.

Auf der Entstehungsseite war im III. Quartal wie schon in den Quartalen zuvor eine Produktionssteigerung in der Herstellung von Waren, im Bauwesen und im Grundstücks- und Wohnungswesen zu verzeichnen. Deutlich rückläufig war die Wertschöpfung im Handel sowie im Bereich der Information und Kommunikation, auch das Kredit- und Versicherungswesen leistete weiterhin einen negativen Wertschöpfungsbeitrag. In der Land- und Forstwirtschaft ergaben sich erstmals seit einem Jahr Zugewinne. Die Beschäftigungssituation in den einzelnen Sektoren macht vor diesem Hintergrund unterschiedliche Produktivitätsentwicklungen deutlich: Der anhaltende Rückgang der Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft deutet auf eine Produktivitätszunahme hin, während die Produktivität im Kredit- und Versicherungswesen sowie im Bereich Information, Kommunikation bei steigender Beschäftigung abnahm.

Österreichs Handelsbilanzdefizit war von Jänner bis September 2012 (kumuliert) mit 5,6 Mrd. € um 1,0 Mrd. € geringer als im Vorjahr. Die Exporte erhöhten sich in diesem Zeitraum um 1,6% (Exporte in die EU-Länder -0,7%), die Importe um 0,4%. Unter den wichtigsten Zielmärkten der österreichischen Außenwirtschaft verringerten sich die Warenexporte nach Italien im bisherigen Jahresverlauf am stärksten (Jänner bis September -8,3%). Die Entwicklung dürfte kurzfristig gedämpft bleiben: In Italien schrumpft das BIP, die private Nachfrage wird nicht zuletzt durch die restriktive Fiskalpolitik beeinträchtigt. Die Warenexporte nach Deutschland, dem größten Ex-

*Im Euro-Raum war das BIP im III. Quartal leicht rückläufig, die geringe Zunahme im Durchschnitt der EU insgesamt geht teilweise auf Einmaleffekte in Großbritannien zurück. Die Arbeitslosigkeit steigt auf hohem Niveau. Die Refinanzierungsbedingungen der Euro-Länder bleiben stabil.*

### **Österreich: BIP im III. Quartal leicht gestiegen**

*Während sich die heimische Nachfrage anhaltend schwach entwickelte, nahmen die Exporte neuerlich zu; der Anstieg der Importe kompensierte jedoch teilweise die erzielten Wertschöpfungsgewinne. Ein Rückgang auf den Hauptexportmärkten wurde durch Steigerungen der Ausfuhr in Schwellenländer kompensiert.*

### **Exporte in Schwellenländer gesteigert**

portmarkt Österreichs, entwickelten sich im bisherigen Jahresverlauf ähnlich wie im Vorjahr. Die Konjunkturlage verschlechtert sich allerdings in Deutschland: Laut IMK wird eine Rezession immer wahrscheinlicher, das Konjunkturbarometer des DIW zeigt für das IV. Quartal eine Stagnation gegenüber dem Vorquartal und damit eine merkliche Abkühlung der Konjunktur an. Der ifo-Geschäftsklimaindex stieg im November hingegen erstmals nach sechs Monaten des Rückganges. Die Exporte in die Schweiz nahmen auch heuer kräftig zu (+6,2%). Die Konjunktur dürfte aber an Schwung verlieren, das KOF-Konjunkturbarometer sank im November zum zweiten Mal in Folge.

Auch der Außenhandel mit osteuropäischen Ländern entwickelte sich im bisherigen Jahresverlauf sehr unterschiedlich: Während die Warenexporte nach Polen bis September im Vorjahresvergleich um 2,2% zunahm, war die Ausfuhr nach Tschechien (-6,6%) und Ungarn (-3,0%) rückläufig. Beide Länder befinden sich seit Jahresbeginn in einer Rezession. Die Exporte in Länder außerhalb der EU, vor allem in lateinamerikanische (+27,6%) und südostasiatische Schwellenländer (+16,9%), wuchsen jedoch stark. In die USA exportierten österreichische Unternehmen bis September um 10,6% und nach China um 4,9% mehr als im Vorjahr.

Gegenüber der Vorperiode nahmen die Exporte in die EU-Länder allerdings im Juli und August saisonbereinigt wieder etwas zu, auch die Ausfuhr nach Italien konnte im August leicht gesteigert werden. Die Zugewinne in Lateinamerika wurden, wie der Vergleich mit dem Vormonat zeigt, bereits zu Jahresbeginn erzielt, von Mai bis August stagnierten die Exporte in diese Länder oder nahmen sogar geringfügig ab. Die Ausfuhr nach China zog hingegen zuletzt wieder an, jene in die südostasiatischen Schwellenländer und in die USA nahm beständig zu.

## Privater Konsum zurückhaltend

*Der private Konsum entwickelt sich anhaltend schwach. Die Abwärtsbewegung des WIFO-Frühindikators kam zuletzt zum Stillstand.*

Das Konsumentenvertrauen verschlechterte sich seit Jahresmitte kontinuierlich; für Oktober weist der Vertrauensindex jedoch erstmals eine leichte Verbesserung gegenüber dem Vormonat aus. Zurückhaltend sind die privaten Haushalte weiterhin in ihren Ausgaben für Gebrauchsgüter (wie etwa Pkw-Neuanschaffungen) – diese Ausgaben reagieren erfahrungsgemäß sehr sensibel und prozyklisch auf den Konjunkturverlauf. Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen für private Haushalte blieb im Oktober abermals weit unter dem Vorjahresniveau (kumuliert von Jänner bis Oktober -9,1%). Nach einem empfindlichen Rückgang im September stagnierten die Umsätze des Einzelhandels (ohne Kfz-Handel) im Oktober nach vorläufigen Berechnungen.

## WIFO-Frühindikator: Abwärtsbewegung gestoppt

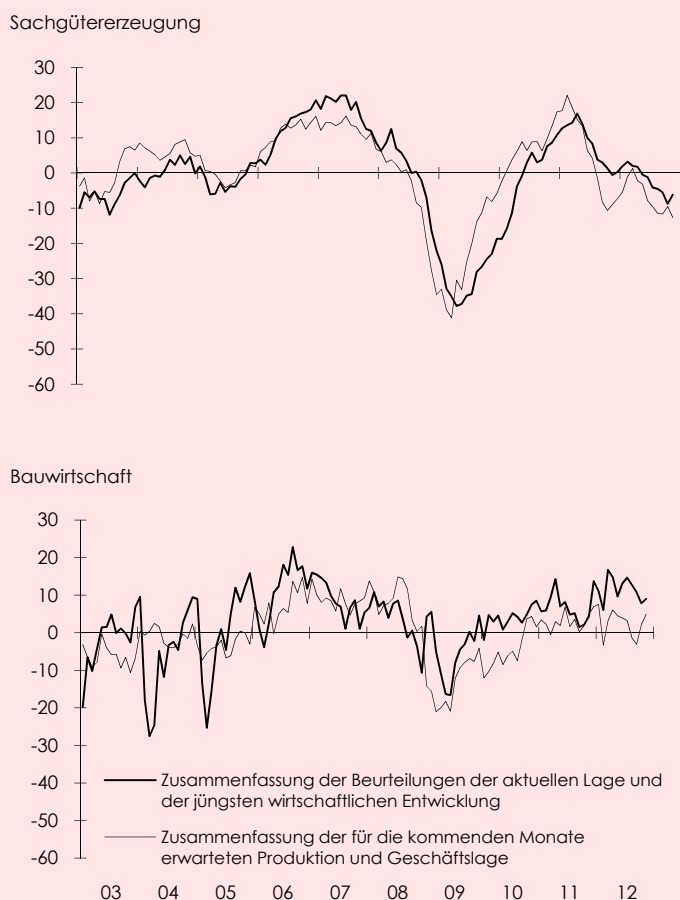
Der neue WIFO-Frühindikator ist ein monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Wirtschaft zeitnah anzeigt. Im November stieg der Indikator erstmals nach der kontinuierlichen Abwärtsbewegung der Vormonate, die Wahrscheinlichkeit einer Besserung der Konjunkturlage im Laufe des 1. Halbjahres 2013 ist daher gewachsen. Auf Ebene der Einzelindikatoren sind lediglich die Zahl der offenen Stellen und die Produktionserwartungen weiter rückläufig. Die anderen Indikatoren für Österreich sowie die Indikatoren für Deutschland und für den Euro-Raum verbesserten sich im November im Vergleich zum Vormonat etwas.

## WIFO-Konjunkturtest: Aktuelle Lage besser, Kreditvergabe restriktiver

Der WIFO-Konjunkturtest vom November zeichnet ein ungünstigeres Bild als der WIFO-Frühindikator: In der Sachgütererzeugung stabilisierte sich die Einschätzung der aktuellen Lage zwar, der Index der unternehmerischen Erwartungen setzte hingegen seinen Abwärtstrend fort. In den kommenden Monaten rechnen die Unternehmen mit einem leichten Anstieg der Verkaufspreise und einem Rückgang der Beschäftigung. Die Einschätzung der aktuellen Lage verbesserte sich vor allem in der Konsumgüterproduktion. Ungebrochen ist der verhaltene Optimismus der Bauunternehmen, der nun auch die Einschätzung der Beschäftigungssituation in der Branche erfasste. Die Unternehmen im Beherbergungswesen und in der Gastronomie sind für die Wintersaison ebenfalls überwiegend optimistisch.

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Gemäß der vierteljährlichen Erhebung des Kreditbedarfes durch das WIFO empfand knapp ein Drittel der befragten Unternehmen (32%) die derzeitige Kreditpolitik der Banken im November als restriktiv; unter den Unternehmen mit konkretem Kreditbedarf (rund ein Viertel aller Unternehmen) betrug dieser Anteil knapp die Hälfte (49%). Der Anteil jener Unternehmen, welche einen Kredit in erwarteter Höhe und zu erwarteten Konditionen erhalten hatten, sank von 55% im November des Vorjahres auf 42%. Während die Wahrscheinlichkeit der Kreditzuteilung mit der Größe des Unternehmens steigt, erhielten Unternehmen der Sachgütererzeugung am häufigsten den gewünschten Kredit vor Unternehmen des Dienstleistungssektors und der Baubranche.

Nach dem sprunghaften Anstieg auf 2,7% im September erhöhte sich die Inflationsrate im Oktober abermals (2,8%); im Vormonatsvergleich zog der Preisauftrieb um 0,2% an. Die Preise jener Produktgruppen, die im Vorjahresvergleich die Inflationsdynamik bestimmten (Energie, Wohnen, Verkehr und Nahrungsmittel), entwickelten sich im Vormonatsvergleich unterschiedlich: Die Nahrungsmittelpreise steigen weiterhin überdurchschnittlich. Der Anstieg der Preise von Wohnen, Wasser und Energie entsprach im Vormonatsvergleich dem Durchschnitt der letzten Monate. Schwächer als im September trugen im Oktober die Produktgruppen Kleidung und Schuhe zur Preissteigerung bei. Die Preise von Treibstoffen und von Betrieb und Instandhaltung von Fahrzeugen gingen gegenüber dem Vormonat zurück. Der tägliche Einkauf verteuerte sich im Oktober gegenüber dem Vorjahr um 3,5%, der wöchentliche Einkauf um 4,0%.

**Inflation weiter  
über 2%**

## Methodische Hinweise und Kurzglossar

### Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

### Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

### Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominal ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

### Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

### Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

### WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

### Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

### Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

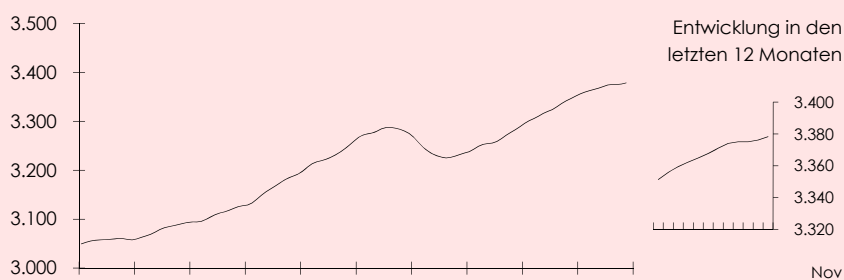
Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präzidiener mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".



Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

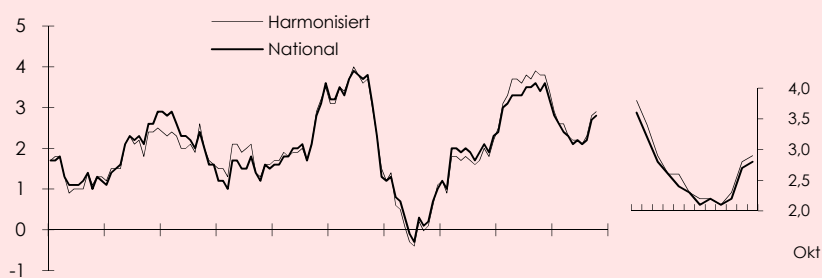
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



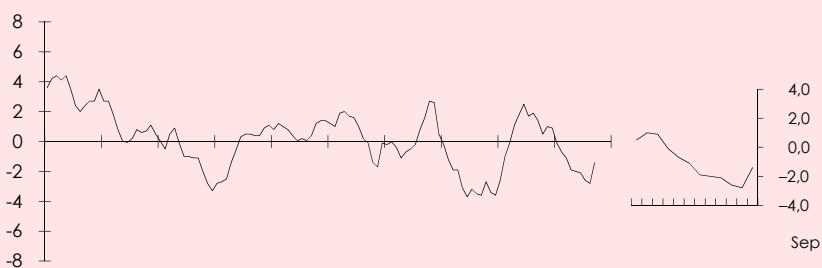
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

## Anhaltende Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes

Die Zahl der Arbeitslosen war im November um 17.014 höher als im Vorjahr (+6,7%); zudem befanden sich mehr Arbeitslose in Schulung. Insgesamt waren 344.521 Personen ohne Arbeit, um 23.148 mehr als ein Jahr zuvor. Der gleichzeitige Anstieg der Beschäftigung weist auf eine anhaltende Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes in Österreich hin. Das Angebot stieg jedoch im Jahresverlauf stärker als die Nachfrage, wie die Zunahme der Arbeitslosenquote im Vorjahresvergleich zeigt. Im Vormonatsvergleich belasten vor allem Saisonfaktoren den Arbeitsmarkt: Während sich die unbereinigte Arbeitslosenquote von 6,7% im Oktober auf 7,2% im November erhöhte, betrug die um Saisoneffekte bereinigte Arbeitslosenquote unverändert 7,2%.

### *Economic Conditions Remain Weak – Summary*

*Persistently weak demand in advanced economies increasingly dampens economic activity in emerging market economies. Contrary to preliminary calculations, Austrian GDP did not decline but rise slightly in the third quarter. While economic activity is set to remain subdued in the coming months, the general picture presented by indicators has not deteriorated further lately.*

Weak demand in the euro area and in the USA continues to weigh on world trade, causing a noticeable decline in exports in emerging economies. In the USA, GDP figures for the third quarter were revised upwards, but this was mainly due to increased inventory accumulation and a pick-up in exports; growth in domestic demand turned out to be slower than originally expected. Japan's industry is affected to a particularly great extent by China's trade boycott, while the slowdown of growth experienced by China may have passed its nadir.

In the euro area, GDP contracted also in the third quarter. Economic output shrank persistently in the crisis countries Spain, Portugal, Italy and Cyprus, while Germany saw growth lose momentum. Among the EU countries outside the euro area, only the Baltic countries registered strong growth; in the UK, the Olympic Games had positive one-off effects in the third quarter. Unemployment continues to rise, reaching already very high levels in some countries. Re-financing conditions for countries remained stable in November.

Contrary to preliminary calculations, Austrian GDP increased slightly in the third quarter (+0.1 percent, compared with the previous quarter). Private consumption remained weak, investments declined. Exports did pick up, but the gain in value added was partly offset by an increase in imports. The growth in exports to Latin American and Asian emerging market economies observed at the beginning of the year has come to a standstill in recent months. Exports to Germany from January to September remained stable compared with the same period a year earlier, while those to Italy declined appreciably; deliveries to Switzerland, by contrast, continued to rise.

Following six months of decline, WIFO's new leading indicator for the first time pointed upwards in November; the Business Cycle Survey provides more unfavourable signals. Hence economic activity is set to remain subdued in the near future. Inflation remained above 2 percent in October. Unemployment was higher in November than a year before, with growth in labour supply outpacing growth in demand. Compared with a month before, notably seasonal effects were weighing on the labour market; the seasonal adjusted unemployment rate remained unchanged at 7.2 percent.